

Unterschiede im Konsum: Einkommensverwendungsmuster in der Gesellschaft im zeitlichen Wandel

Bögenhold, Dieter; Fachinger, Uwe

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bögenhold, D., & Fachinger, U. (2006). Unterschiede im Konsum: Einkommensverwendungsmuster in der Gesellschaft im zeitlichen Wandel. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 2426-2439). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-143717>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Unterschiede im Konsum. Einkommensverwendungsmuster in der Gesellschaft im zeitlichen Wandel¹

Dieter Bögenhold und Uwe Fachinger

Einleitung: Konsummuster im Kontrast

Eine Wirtschaftsgesellschaft ist in ganz besonderem Maße davon charakterisiert, dass in ihr Menschen Konsum ausüben. Dabei ist Konsum nicht nur eine Kategorie zur Realisierung individueller Bedürfnisse, sondern Konsum ist eine gesellschaftliche Institution, die räumlich und zeitlich unterschiedliche Gesichter hat und die verschiedene gesellschaftliche Funktionen ausübt. Forschungen über Konsum und über die Art unterschiedlicher Konsummuster in *einer* Gesellschaft als auch in *verschiedenen* Gesellschaften sind Forschungen, die bemerkenswert wichtige Informationen der Sozialstruktur sammeln und zur soziologischen Theorie über Sozialstrukturen beitragen, sie sind gleichzeitig Forschungen, die sich der Rubrik der sozialwissenschaftlichen Institutionismusforschung zuordnen lassen, weil historische, juristische, geographische, ökonomische, psychologische und soziologische Aspekte dazu beitragen, konkrete gesellschaftliche Formen von Konsum zu spezifizieren.

Einkommensverwendungsforschung fragt also nach den *Mustern der Verwendung* von (Geld-)Einkommen. Dabei konzentriert sie sich häufig weniger auf die Ebene der einzelnen Wirtschafts*individuen*, sondern eher auf die der Wirtschafts*haushalte*, weil diese häufig als das eigentliche »Wirtschaftssubjekt« erscheinen.

Jenseits der Zwänge für eine Reihe von universell notwendigen Ausgaben für alle Haushalte gibt es einen offenen Bereich von Ausgaben, der von den Präferenzsystemen der Wirtschaftsindividuen vorgegeben wird. Diese Präferenzsysteme sind zwar auch in hohem Maße gesellschaftlich vermittelt, dennoch sind sie für historische Veränderungen und individuelle Interpretationen in weiten Teilen *amorph*. So mögen die Präferenzstruktur von Individuen und deren Zwänge und Handlungsalternativen etwa am Anfang des 21. Jahrhunderts andere als am Beginn des 20. Jahrhunderts sein. Die Muster der Einkommens- und Zeitverwendung sind Ausdruck der Lebenspraxis von Individuen und ihrer jeweiligen Gesellschaft in deren histori-

¹ Im folgenden wird auf ausführliche Literaturverweise verzichtet. Siehe hierzu Bögenhold/Fachinger (2005).

scher und geopolitischer Gegebenheit. Gleichzeitig fungiert die Art gesellschaftlicher Lebenspraxis auch zu einem Stück weit als zeitdiagnostische Chiffre.

Fragen nach den Mustern des Konsums und der Zeitverwendung im Forschungsalltag wurden auf empirischer und theoretischer Ebene aber bisher eher vernachlässigt. Der amerikanische Sozialökonom Thorstein B. Veblen macht freilich eine Ausnahme zu diesem Thema. Insbesondere seine klassische Studie »*The Theory of the Leisure Class*« (1899) fungiert als ein frühes wissenschaftliches Dokument für die Verbindung von Gesellschaftsanalyse mit ökonomischen und soziologischen Instrumenten und für die Offenlegung von sozialen Rationalitäten im Wirtschaftsleben. Wie ein roter Faden zieht sich diese Position in verschiedenen stets neuen Anläufen durch die soziologische Literatur bis zum gegenwärtigen Tag. Auch Schelsky's Formulierungen von der »nivellierten Mittelstandsgesellschaft« sind gerade in ihrer antithetischen Auseinandersetzung mit einigen eng geführten marxistischen Positionen zu lesen, wobei Schelsky sie selber als provisorische – und letztlich zu grobe – Regieanweisungen ansah: »Die Kompliziertheit dieser und anderer Vorgänge der ›Entschichtung‹ unserer Gesellschaft lassen die These von der »nivellierten Mittelstandsgesellschaft« klar als eine vorläufige Antithese erscheinen, die sich für eine intensive Analyse der gegenwärtigen Gesellschaftsstruktur auf die Dauer als zu grob und zu summarisch erweist«, (Schelsky 1968: 404).

Wenn auch in einem gänzlich anderen Fahrwasser der Diskussion, so dennoch mit ähnlicher Stoßrichtung waren es dann ebenso Beiträge, die sich in ihrer Genese und Abarbeitung stärker dem Marxismus verpflichtet sahen und – inhaltlich durchaus verwandt – auf *vertikale und horizontale Disparitäten* in der Sozialstruktur verwiesen (Offe 1969). Auf diesen Spuren war es dann eineinhalb Jahrzehnte später Ulrich Beck, der von einer *Diversifizierung und Individualisierung von Lebenslagen* sprach und in diesem Sinne die hier vorgezeichnete Linie verlängerte. Beck konstatiert, dass sich zwar das Einkommens- und Bildungsniveau und die damit verbundenen Lebensbedingungen in unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten deutlich erhöhten, aber andererseits die Ungleichheitsrelationen weitestgehend unverändert blieben. Diese Niveaushiftungen hätten subkulturelle Klassenidentitäten zunehmend weggeschmolzen und Prozesse einer Diversifizierung und Individualisierung von Lebenslagen und Lebenswegen ausgelöst (Beck 1986). Die einflussreiche Arbeit von Schulze (1992) löst ehemalige Klassenstrukturierungen schließlich in verschiedenen empirischen Erlebnismilieus auf und deutet damit bereits nachhaltig in Richtung des Themas differierender sozialer Konsum- und Zeitverbringungsmuster und damit verbundenen Lebensphilosophien. Die zugrunde liegende These von der Diversifizierung und Individualisierung von Lebenslagen und -wegen ist stets mit der Frage der Gestaltungsoptionen verknüpft: Je ausgeprägter die Autonomie bezüglich der

Verwendung von Zeit und Geld wird, desto offener wird die Frage, in welcher konkreten Praxis sich diese Verwendung materialisiert.

Der nachfolgende Teil beschäftigt sich dezidiert mit der theoretisch und empirisch bedeutungsvollen Frage nach den Konsummustern als den Mustern der Einkommensverwendung von deutschen Haushalten. Empirisch stützen sich die Befunde auf die Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) des Statistischen Bundesamtes. Die LWR modellieren drei verschiedene Haushaltstypen, differenziert unter anderem nach dem Haushaltseinkommen, der Haushaltsgröße und dem sozialen Status. Damit kann ein profunder empirisch gehaltvoller Befund über Ausgabenstrukturen im Zeitverlauf über einen sehr großen Zeitraum und im systematischen Vergleich gegeben werden. Die Darstellung soll als Entwurf eines Gesamtbildes der Entwicklung über einen langen Zeitraum dienen, in den dann Ergebnisse zu einzelnen Gütergruppen oder gar Gütern eingebunden werden können.

Indem der Frage nachgegangen wird, inwieweit die Einkommensverwendungsstrukturen unterschiedlicher Haushaltstypen im Zeitablauf konvergieren, divergieren oder konstant bleiben, weist der Beitrag im empirischen Teil auf die Relevanz der Berücksichtigung struktureller Änderungen im Zeitverlauf hin. Im Rahmen dieser quantitativen Behandlung der Thematik werden für Deutschland interessante Befunde hinsichtlich von Konvergenzen und Divergenzen der Entwicklung von Konsummustern bei ausgewählten Haushaltstypen im historischen Wandel gewonnen.

Dabei geht es vor allem um die Frage, ob und inwieweit Muster der Verwendung bei steigender Wohlfahrt bzw. über Perioden unterschiedlicher wirtschaftlicher Prosperität auftreten und welche Änderungen im Zeitablauf stattgefunden haben. Zu denken ist beispielsweise an Substitutionsprozesse zwischen der Reduzierung sozialstaatlicher Leistungen und den privaten Ausgaben, die Aufhebung von strukturellen Unterschieden und die Entwicklung einer nivellierten Mittelstandsgesellschaft. Ferner wird der Frage nachgegangen, ob sich die (sich ausbildende) vertikale und horizontale Disparität der Sozialstruktur oder die Entwicklung hin zu einer Diversifizierung und Individualisierung von Lebenslagen und Lebenswelten in den Daten widerspiegelt.

Die laufenden Wirtschaftsrechnungen: Eine kurze Charakterisierung

Eigenheiten der Stichprobe

Gemäß Statistischem Bundesamt ist »...die Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte eine der wichtigsten Datengrundlagen zur Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage von Haushalten...«. Bis 1998 erfolgte die Erhebung für drei definitorisch eng abgegrenzte Haushaltstypen. Dann fand eine Umstellung statt, so dass seit 1999 die Ergebnisse gemäß der Sichtweise des Statistischen Bundesamtes die Gesamtheit der privaten Haushalte repräsentieren.² Aufgrund dieser Umstellung in der statistischen Erfassung kann eine lange und in sich konsistente Zeitreihe anhand der laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) über mehrere Jahrzehnte lediglich bis 1998 erstellt werden.³

In den hier verwendeten LWR sind die Angaben für drei unterschiedliche *Haushaltstypen* enthalten:

Haushaltstyp I: Zweipersonenhaushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen.⁴ »Hierbei handelt es sich überwiegend um ältere Ehepaare, deren Haupteinkommensquelle Übertragungen vom Staat (Renten und Pensionen) und vom Arbeitgeber sind...« (Statistisches Bundesamt 1997: 563). Gemäß Schmucker handelt es sich bei diesem Haushalt um einen »auslaufenden Haushalt«, dessen Bezugsperson zwischen 65 und 67 Jahre alt ist (Schmucker 1978: 65). Eine geschlechtsspezifische Differenzierung ist nicht vorgenommen.

Haushaltstyp II: Vierpersonenhaushalte von Angestellten und Arbeitern mit mittlerem Einkommen. »Hierbei handelt es sich um ein Ehepaar mit zwei Kindern, davon mindestens ein Kind unter 15 Jahren. Ein Ehepartner soll als Angestellter/Angestellte oder Arbeiter/Arbeiterin tätig und alleiniger Einkommensbezieher sein. ...« (Statistisches Bundesamt 1997: 563).⁵

2 Allerdings ohne die Haushalte von Selbständigen.

3 Siehe zur Umstellung Kaiser (2000).

4 Diese Bezeichnung änderte sich für die Jahre 1996 und 1997, da in Westdeutschland an der Befragung keine Sozialhilfeempfänger teilgenommen haben. Für Ostdeutschland wird zudem die Bezeichnung »mit geringem Einkommen« nicht verwendet; siehe zum Beispiel Statistisches Bundesamt (1997: 562f).

5 »Bei der Festlegung der Einkommensgrenzen wurde 1964 von einem Mittelwert ausgegangen, der etwa dem durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst eines männlichen Arbeiters in der Industrie bzw. eines Angestellten entsprach. Die Einkommensgrenzen werden seitdem entsprechend der Lohn- und Gehaltsentwicklung fortgeschrieben« (Statistisches Bundesamt 1997: 563).

Haushaltstyp III: Vierpersonenhaushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen. »Hierbei handelt es sich ebenfalls um Ehepaare mit zwei Kindern, davon mindestens ein Kind unter 15 Jahren. Ein Ehepartner soll Beamter/Beamtin oder Angestellter/Angestellte und der Hauptverdiener in der Familie sein...« (Statistisches Bundesamt 1997: 563).⁶

Diese spezifischen Kriterien sind bei einer Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Weiterhin muss bei einem Vergleich zwischen den Haushaltstypen beachtet werden, dass bestimmte sozio-ökonomische Variablen nicht identisch sind. So sind die Personen im Haushaltstyp I älter und da Konsumausgaben auch altersabhängig sind, können sich andere Ausgabenstrukturen ergeben.⁷ Die Personen im Haushaltstyp I haben zudem

- keine mit der Berufsausübung verbundene Ausgaben zu tätigen,
- ein anderes Zeitbudget, da sie nicht erwerbstätig sind, und können diese Zeit zum Beispiel für die Haushaltsproduktion, die Instandhaltung der Wohnung und die Reparatur von Gegenständen oder die Erstellung von Gütern verwenden, und
- keine Kinder. Dadurch fallen spezifische Ausgabenkategorien weg. Zu denken ist hier beispielsweise an Ausgaben für Hygieneartikel für Kleinkinder (Windeln u. ä.), Spielsachen sowie Aufwendungen im Zusammenhang mit der Schul- bzw. der Berufsausbildung.

Die enge Definition dieser Haushaltstypen bedingt, dass die Heterogenität von privaten Haushalten für die Ausgaben nicht erfasst und dargestellt werden kann. Dies ist einerseits von Vorteil, da hierdurch im Zeitablauf konstante Beobachtungseinheiten bezüglich soziodemographischer Eigenschaften vorliegen und somit Änderungen im Konsummuster bzw. im Ausgabeverhalten nicht durch Änderungen soziodemographischer Merkmale verursacht sind, und diese Effekte somit nicht isoliert werden müssen. Andererseits bedingt dies aber auch gewisse Probleme bei der Analyse und Interpretation der Ergebnisse. Hinsichtlich der Aussagefähigkeit ist darauf zu verweisen, dass die Relevanz der Haushaltstypen II und III – gemessen anhand des Verbreitungsgrades – im Zeitablauf deutlich zurückgegangen ist. Problematischer sind allerdings die vorgegebenen Einkommensgrenzen. Diese bedeuten zum einen eine Zensurierung der Beobachtungseinheiten – es werden nicht alle den soziodemographischen Merkmalen zuzurechnenden Haushalte erfasst, da diejenigen mit niedrigen und hohen Einkommen nicht berücksichtigt werden. Zum anderen

⁶ »Das Einkommen hatte bei der Festlegung im Jahr 1964 einen nominalen Abstand von etwa 1.000 DM zum Einkommen des Typs 2. Die ersten Einkommensgrenzen werden seitdem entsprechend der Lohn- und Gehaltsentwicklung fortgeschrieben« (Statistisches Bundesamt 1997: 563).

⁷ Siehe hierzu z.B. Fachinger (2001, 2002a, 2004).

sind die Einkommensgrenzen im Zeitablauf nicht konstant geblieben, so dass in den unterschiedlichen Einkommenshöhen ein Grund für die strukturellen Unterschiede liegen kann.

Ausgaben

Im Rahmen der laufenden Wirtschaftsrechnungen werden unter anderem die Angaben zu zahlreichen Ausgabenkategorien erhoben. Diese werden zu neun Gütergruppen zusammengefasst ausgewiesen:⁸

- Wohnungsmiete,
- Energie,
- Nahrungs- und Genussmittel,
- Möbel, Hausrat,
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung,
- Bekleidung, Schuhe,
- Bildung, Freizeit,
- Gesundheit, Körperpflege,
- Persönliche Ausstattung, Reisen.

Durch diese Kategorisierung ergeben sich einige Schwierigkeiten für die Interpretation, die im Folgenden kurz aufgeführt sind:

- Die Gütergruppen sind in der Regel sehr heterogen⁹ und bestehen zumeist aus hoch- und niedrig preisigen Gütern. Dies bedeutet, dass Änderungen in der Ausgabenhöhe sehr stark von den Ausgaben für hoch preisige Güter abhängig sind.
- Leider können diese Gütergruppen nicht in eine Mengen- und eine Preiskomponente zerlegt werden. Es ist damit nicht möglich, die Auswirkungen von Preisänderungen auf die Ausgaben zu untersuchen.
- Weiterhin bereiten die unterschiedlichen Preis- bzw. Einkommenselastizitäten für die einzelnen Güter innerhalb der Gruppen Probleme bei der Interpretation. So gilt beispielsweise für die Gruppe der Güter für Gesundheit und Körperpflege, dass für bestimmte Gesundheitsgüter – insbesondere bei Vorliegen von

⁸ Siehe zu den Gütergruppen ausführlich z.B. Fachinger (2002a: 132ff.). In den Statistikbänden werden als oberste Kategorie die Wohnungsmieten und Ausgaben für Energie aggregiert angegeben. Im Folgenden wird hiervon allerdings abgewichen und die Ausgaben für Wohnungsmieten und Energie getrennt ausgewiesen, um die Relevanz der jeweiligen Ausgabenkategorien erfassen zu können.

⁹ So beinhaltet die Gütergruppe Bildungswesen beispielsweise Internatskosten, die Gütergruppe Verkehr neben den Ausgaben für Dienstleistungen auch die für den Kauf von Fahrzeugen.

Krankheiten – eine eher geringe Preiselastizität vorliegt¹⁰, wohingegen für Güter der Körperpflege dies im Allgemeinen nicht zutrifft.

- Als letztes sei auf das Problem der qualitativen Änderung von Produkten eingegangen, die eine Preisänderung bedingen kann. So reduziert sich der Preis zum Beispiel für Personalcomputer gleichartiger Qualität: Nach der Einführung neuer, leistungsfähigerer Speichermedien oder Mikroprozessoren verringert sich der Preis für die »alten« Produkte – bis diese dann vom Markt genommen werden. Ein anderes Beispiel gilt für die Gruppe Wohnungsmieten. Die Qualität der Wohnungen hat über den hier betrachteten Zeitraum bei gleicher Wohnfläche im Durchschnitt zugenommen und damit auch die Preise pro Quadratmeter. Für dieselbe Wohnfläche sind damit höhere Mieten allein schon aufgrund der qualitativen Verbesserungen zu zahlen. Leider ist es nicht möglich, für die Gütergruppen Preisänderungen, die nur auf qualitativen Veränderungen beruhen, zu identifizieren.

Empirischer Teil

Als Ausgangspunkt der Analyse werden im Folgenden die *absoluten realen* Werte betrachtet. Der Untersuchungszeitraum wird für jeden Haushaltstyp durch die maximal zur Verfügung stehenden Erhebungsjahre bestimmt. So kann für den Haushaltstyp II der Zeitraum von 1950 bis 1998 – also 50 Jahre – abgedeckt werden, wohingegen die Daten für den Haushaltstyp III erst seit 1964 erhoben werden. Die Darstellung beschränkt sich aus Platzgründen auf den Haushaltstyp II.¹¹

Um die Effekte von Wohlfahrtszuwachs und Preissteigerungen trennen zu können, wurde eine Preisbereinigung durch eine Deflationierung mit dem Verbraucherpreisindex für die jeweilige Gütergruppe, Basis 1995 = 100, zur Ermittlung der realen Werte durchgeführt. Hierdurch wird das Preisniveau »konstant« gehalten und ausschließlich die Effekte der Einkommenssteigerung berücksichtigt.

¹⁰ Das heißt, dass die Personen bzw. die Haushalte hinsichtlich der Ausgaben für diese Produkte nur wenig auf Preisänderungen reagieren.

¹¹ Siehe zu den Ergebnissen der anderen Haushaltstypen Bögenhold/Fachinger (2005).

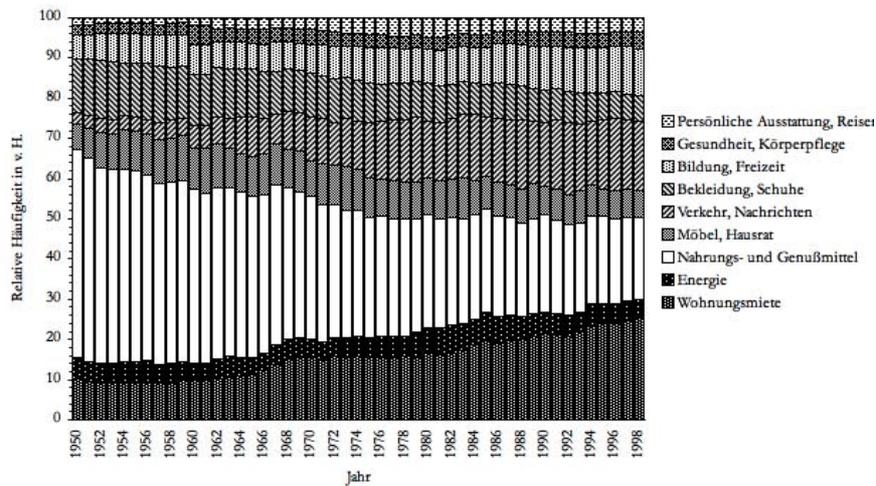


Abbildung 5: Ausgabenstruktur von Haushaltstyp II, Westdeutschland, Basis 1995 = 100

(Quelle: eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt (v. J.) sowie eigene Berechnungen)

Bemerkenswert ist zunächst, dass sich die drei Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland in den Ausgabenaggregaten nicht widerspiegeln. Es fand im Prinzip ein beständiger Anstieg statt, unterbrochen durch kurze Phasen einer auch in absoluten Werten erfolgten Reduzierung der Gesamtausgaben. Deutlich wird dies für den Zeitraum 1967 bis 1969 mit einer Reduzierung der Ausgaben, für die Zeit um 1978 bis 1980 sowie ab 1989 bis 1992¹² jeweils mit einer Erhöhung der Ausgaben, dabei reagierten die Haushaltstypen II und III in ihrem Einkommensverwendungsverhalten auf wirtschaftliche Änderungen stärker als der Haushaltstyp I.

Vor diesem Hintergrund verläuft die grobe Entwicklung der Ausgaben für die Gütergruppen auf den ersten Blick wie folgt:

- deutliche Zunahme bei Wohnungsmiete, Verkehr und Nachrichten, Bildung und Freizeit;
- leichter Anstieg bei Gesundheit und Körperpflege sowie bei Bekleidung und Schuhe;
- relative Konstanz bei Nahrungs- und Genussmittel, Möbel und Hausrat.

¹² In diesem Jahr liegt das Maximum der realen Ausgaben über den gesamten Zeitraum.

Im Detail liegen jedoch einige Unterschiede zwischen den Haushalten vor. So verzeichnet beispielsweise der Haushaltstyp I eine deutliche Zunahme bei den Ausgaben für Energie, wohingegen die Ausgaben für diese Gütergruppe bei den anderen Haushaltstypen relativ konstant blieben. Demgegenüber erhöhten sich die Ausgaben für Wohnungsmiete, Bekleidung und Schuhe, persönliche Ausstattung und Reisen – aber insbesondere bei Gesundheit, Körperpflege und Verkehr und Nachrichten – beim Haushaltstyp II stärker. Insgesamt gesehen hat sich die Höhe der Ausgaben der drei Haushaltstypen über den Gesamtzeitraum im Prinzip angeglichen.

Diese unterschiedliche Entwicklung der Ausgabenhöhen für die einzelnen Gütergruppen hat dann entsprechende Auswirkungen auf die Struktur der Ausgaben der Haushalte. Im Folgenden werden hier die zentralen Ergebnisse kurz dargestellt.

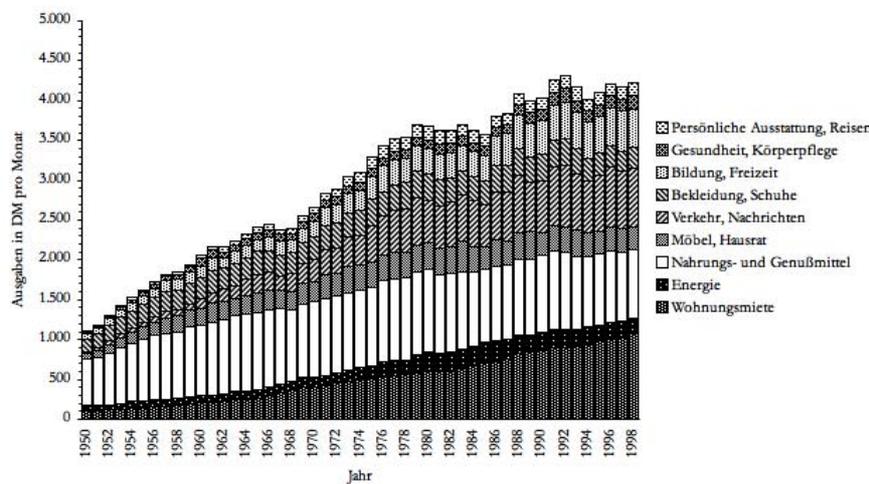


Abbildung 6: Ausgabenstruktur von Haushaltstyp II, Westdeutschland

(Quelle: eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt (v. J.) sowie eigene Berechnungen)

Die Abbildung zeigt die deutliche Entwicklung der Ausgabenstruktur beispielhaft für den Haushaltstyp II: eine *säkulare Abnahme* bei den Gütergruppen Nahrungs- und Genussmittel sowie Bekleidung und Schuhe¹³ sowie eine *säkulare Zunahme* bei den Gütergruppen Wohnungsmiete sowie Verkehr und Nachrichten. Dabei ist die säkulare Entwicklung umso schwächer, je höher die Einkommensgrenzen sind, das

13 Dies lässt sich auch für die USA feststellen; siehe Greenwood/Uysal (2003).

heisst am stärksten wirkt sie sich beim Haushaltstyp I und am wenigsten beim Haushaltstyp III auf die Struktur aus.

Zur besseren Übersichtlichkeit und um die strukturellen Veränderungen auch zwischen den Haushaltstypen vergleichend darzustellen, sind in der folgenden Abbildung die Vomhundertsätze der Jahre 1964 und 1998 gegenübergestellt worden.

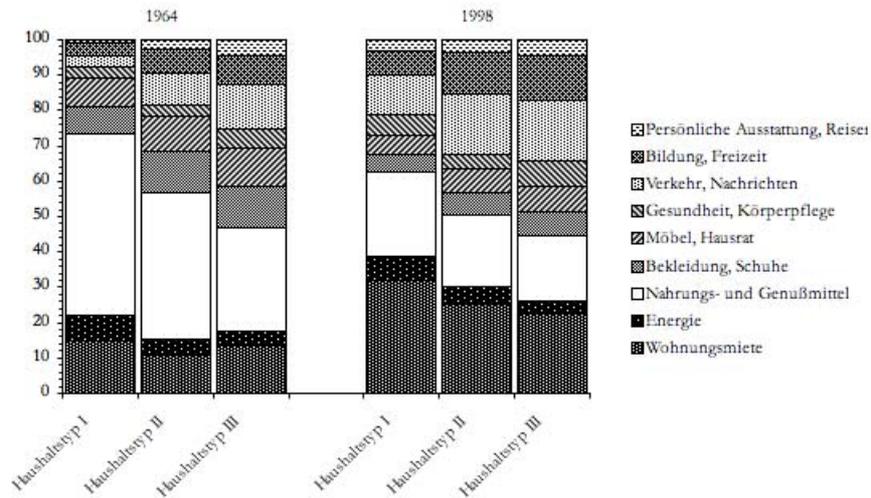


Abbildung 7: Ausgabenstruktur der Haushaltstypen im Jahr 1964 und 1998, Westdeutschland

(Quelle: eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt (v. J.) sowie eigene Berechnungen)

Die Abbildungen vermitteln einen Eindruck von den *gravierenden strukturellen Änderungen der Ausgaben* der Haushaltstypen I bis III im Verlauf von 35 Jahren: Es kam zu einem

- Bedeutungsverlust bei Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung und Schuhe sowie Möbel und Hausrat und zu einer
- Bedeutungszunahme bei Wohnungsmiete, Gesundheit und Körperpflege, Verkehr und Nachrichten sowie Bildung und Freizeit.

Die strukturellen Verschiebungen führen dazu, dass die im Jahr 1964 dominierende Ausgabenkategorie Nahrungs- und Genussmittel im Jahr 1998 »abgelöst« wurde durch die Ausgabenkategorie Wohnen, Wohnungsinstandsetzung.

Die Abbildung zeigt ferner einige wohlbekannt strukturelle Effekte. So werden in der Analyse von Haushaltsbudgets seit langem die folgenden, als Gesetze bezeichneten Strukturen beobachtet:

Das Engel'sche Gesetz¹⁴ konstatiert eine relative Abnahme der Ausgaben für Güter des Grundbedarfs bei steigendem Wohlstand. Besonders deutlich wird dies für alle drei Haushaltstypen bei der Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel. Zum einen sind die Anteile an den Ausgaben im jeweiligen Jahr mit steigendem Einkommen niedriger und zum anderen findet – insbesondere beim Haushaltstyp I¹⁵ – eine deutliche Abnahme der Anteilswerte von 1964 nach 1998 statt.

Das Schwabe'sche Gesetz¹⁶ konstatiert hinsichtlich der Ausgaben für Miete anteilmäßig niedrigere Ausgaben bei höherem Einkommen. Dies lässt sich allerdings nur teilweise im Jahr 1964 beobachten, in dem der Ausgabenanteil beim Haushaltstyp II am niedrigsten war. Im Jahr 1998 ist die Relation allerdings wieder »hergestellt«: je höher das aktuelle Einkommen ist, desto niedriger ist der Ausgabenanteil für die Gütergruppe Wohnungsmiete.

Auffällig ist ferner die Veränderung der Anteilswerte für die Gütergruppe Gesundheit, Körperpflege: Während im Jahr 1964 die Anteilswerte bei dem Haushalten mit höherem Einkommen ebenfalls höher lagen, glichen sich die Anteilswerte im Jahr 1998 bei einer allgemeinen Zunahme an. Bei dieser Ausgabenkategorie ist allerdings zu beachten, dass sie sehr stark von der Ausgestaltung des sozialen Sicherungssystems geprägt ist. Zur Begründung der strukturellen Änderung ist somit vor allem auf die Reduzierung des Leistungskatalogs der gesetzlichen Krankenversicherung zu verweisen, die eine Zunahme der Ausgaben für Gesundheitsgüter insbesondere bei dem Haushaltstyp I zur Folge hatte. Gerade dieser Haushaltstyp wurde von der Änderung des so genannten Public-Private-Mix betroffen – spezifische Güter, insbesondere Heil- und Hilfsmittel, wurden aus dem Leistungskatalog entfernt und müssen von den Haushalten unmittelbar bezahlt werden –, da der Anteil der in der GKV Versicherten mit zunehmendem Einkommen abnimmt.¹⁷ Zusätzlich zu diesem Aspekt darf bei der Interpretation allerdings der Wertewandel in der Gesellschaft hinsichtlich eines gesundheitsbewussteren Verhaltens nicht außer Acht gelassen werden.¹⁸

Gegenüber den beschriebenen Änderungen zeigt sich, dass strukturelle Unterschiede bei den Gütergruppen Verkehr, Nachrichten, Bildung, Freizeit sowie Persönliche Ausstattung und Reisen über den Zeitraum von 35 Jahren erhalten bleiben.

14 Benannt nach Ernst Engel, der den Sachverhalt anhand von Haushaltsbüchern spezifischer Haushalte untersuchte; siehe z.B. Engel (1857).

15 Der Haushaltstyp I erfuhr in dieser Zeit eine Steigerung der oberen Grenze der realen Einkommen von 119 v.H. und die untere Grenze wurde von 0 DM pro Monat auf 1.714 DM pro Monat angehoben.

16 Der Namensgeber dieses »Gesetzes« ist Heinrich Schwabe; siehe Schwabe (1886).

17 Siehe hierzu auch Fachinger (2002b).

18 Der Aspekt der Auswirkungen der Leistungsreduzierung der sozialen Sicherungsinstitutionen auf die Ausgaben privater Haushalte kann hier nicht weiter vertieft werden.

Als generelle Entwicklung lässt sich festhalten, dass es über einen Zeitraum von 50 Jahren nicht nur zu einer realen Erhöhung der Ausgaben kam, sondern auch zu erheblichen strukturellen Veränderungen:

- Erhöhung bei den Ausgaben für Wohnungsmiete, Verkehr, Nachrichten sowie Bildung, Freizeit (bis Ende der 70er Jahre auch bei der Gruppe persönliche Ausstattung, Reisen)
- Reduzierung bei den Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel sowie Bekleidung, Schuhe
- annähernde Konstanz bei den Ausgaben für Energie, Möbel, Hausrat sowie Gesundheit, Körperpflege

Die strukturellen Änderungen führten zu einer Angleichung der Ausgabenstruktur zwischen den Haushaltstypen, was als Indiz für die Evidenz der These einer sich bildenden nivellierten Mittelstandsgesellschaft gewertet werden kann.

Schlussfolgerungen

Die Darstellung der verschiedenen empirischen Befunde ergab eine Fülle an Detailinformationen. Im Bestreben, aus der Vielfalt an Informationen einige wichtige Tatbestände zu pointieren, ist vielleicht am Auffälligsten, dass es in Westdeutschland in den letzten Jahrzehnten eine Tendenz zur *Konvergenz der Ausgaben* bzw. zu einer *Nivellierung der strukturellen Unterschiede* im Ausgabeverhalten der verschiedenen Haushaltstypen gibt. Dabei zeigt sich ein spezifisches Muster der Verwendung von Einkommen bei steigender Wohlfahrt.

Eine Entwicklung zu einer Diversifizierung und Individualisierung von Lebenslagen lässt sich auf dem aggregierten Niveau von Gütergruppen und Haushaltstypen nicht feststellen.

Eine tiefer gehende Ursachenanalyse kann anhand dieses Datenmaterials allerdings nicht erfolgen, da im Zeitablauf unter anderem Veränderungen in der Zusammensetzung der Gütergruppen, bedingt durch die Einführung neuer Produkte¹⁹ und die Änderung der Produktqualität²⁰, sowie Umgestaltungen des Public-Private-

19 Hierzu zählen beispielsweise Spülmaschine, Video-Abspielgeräte, Personal Computer, CD Spieler, DVD, Erhöhung der Wohnungsqualität z.B. durch die Zentralheizung, oder auch durch die Zunahme der Wohnfläche beim Wohnungswechsel.

20 Man kann beispielsweise vermuten, dass durch die Aufhebung der Mietpreisbindungen nicht nur die Wohnungen allgemein teurer wurden, sondern dass diese auch qualitativ besser wurden mit Blick auf Ausstattung und Größe.

Mix²¹ der sozialen Sicherungssysteme erfolgten, die die Einkommensverwendungsentscheidungen von privaten Haushalten maßgeblich prägen. Hierzu wären zudem die Effekte der ökonomischen Rahmenbedingungen zu isolieren, insbesondere die Veränderungen der relativen Preise. Die genannten Faktoren zeigen die Grenzen der Analyse mit Blick auf die Aussagefähigkeit der Daten auf. Die Veränderung der Einzelbudgets kann auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein, die mit den vorliegenden Daten nicht weiter erörtert werden können.

Literatur

- Beck, Ulrich (1986), Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M.
- Bögenhold, Dieter/Fachinger, Uwe (2005), Konsummuster im Kontrast: Die Entwicklung unterschiedlicher Einkommensverwendungsmuster anhand verschiedener Haushaltstypen im zeitlichen Wandel, ZeS – Arbeitspapier Nr. 2/05, Bremen.
- Engel, Ernst (1857), »Die Produktions- und Konsumptionsverhältnisse des Königreichs Sachsen«, *Zeitschrift des Statistischen Bureaus des Königlich Sächsischen Ministeriums des Inneren* 3, Sonderdruck.
- Fachinger, Uwe (2001), Einkommensverwendungsentscheidungen privater Haushalte. Eine alters- und kohortenspezifische Längsschnittanalyse auf der Grundlage der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes, Berlin.
- Fachinger, Uwe (2002a), »Einnahmen und Ausgaben Hochbetagter«, Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.), *Ökonomische Perspektiven auf das hohe Alter*, Bd. 2, Hannover, S. 5–207.
- Fachinger, Uwe (2002b), Sparfähigkeit und Vorsorge gegenüber sozialen Risiken bei Selbständigen: Einige Informationen auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, ZeS-Arbeitspapier Nr.1/2002, Bremen.
- Fachinger, Uwe (2004), Einkommensverwendung im Alter. Expertise für die Sachverständigenkommission »5. Altenbericht der Bundesregierung«, Bremen/Berlin.
- Greenwood, Jeremy/Uysal, Gokce (2003), *New Goods and the Transition to a New Economy. Economie d'avant garde*, Research Report 5, New York.
- Kaiser, Joachim (2000), »Die Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen in neu konzipierter Form«, *Wirtschaft und Statistik*, H. 10, S. 773–781.
- Offe, Claus (1969), »Politische Herrschaft und Klassenstrukturen«, Kress, Giesela/Senghaas, Dieter (Hg.), *Politikwissenschaft*, Frankfurt a.M., S. 135–164.
- Schelsky, Helmut (1968), »Die Bedeutung des Klassenbegriffes für die Analyse unserer Gesellschaft [1961]«, Seidel, Bruno/Jenkner, Siegfried (Hg.), *Klassenbildung und Sozialschichtung*, Darmstadt, S. 398–446.
- Schmucker, Helga (1978), »Haushalte, private. III. Haushaltsrechnungen und Verbrauchsstatistik«, Albers, Willi, u.a. (Hg.), *Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft*, Bd. 3, Stuttgart u.a., S. 63–68.

21 Zu nennen sind hier beispielsweise die Einführung der Kostenbeteiligung und die Abschaffung bestimmter Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung.

-
- Schulze, Gerhard (1992), *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt a.M.
- Schwabe, Heinrich (1886), »Das Verhältnis von Miete und Einkommen in Berlin – Beiträge zu einer Konsumptions-Statistik Berlin und seine Entwicklung«, Statistisches Bureau der Stadt Berlin (Hg.), *Gemeindecalender und städtisches Jahrbuch für 1886*, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (1997), *Statistisches Jahrbuch 1997*, Stuttgart.
- Veblen, Thorstein B. (1899), *Theory of the Leisure Class, An Economic Study in the Evolution of Institutions*, New York.